

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Predigt zum Tag der Apostelin Junia, 14. Mai 2022

Regina Schulz, Mitglied des Diözesanvorstands im Bistum Aachen

Liebe Mitchrist*innen,

Hand aufs Herz. Ja, legen Sie ruhig einmal Ihre Hand aufs Herz.

Vielleicht können Sie spüren, wie Ihr Herz schlägt, einfach so, ohne Ihr bewusstes Zutun.

Hand aufs Herz. Eine Aufforderung ehrlich zu sein, mit sich, mit dem Menschen mir gegenüber.
Hand aufs Herz. Eine unwillkürliche Geste, um uns in einer Schrecksekunde selbst zu beruhigen.

So wie damals die Jünger*innen. Gerade noch haben Paulus und Barnabas in Lystra vom Reich Gottes gesprochen, von der Frohen Botschaft, da wird Paulus von einer aufgestachelten Menge angegriffen, mit Steinen beworfen und aus der Stadt geschleift. Da könnte einem das Herz stehenbleiben.

Schon damals ging es in den Gemeinden um die Machtfrage. Einigen jüdischen Autoritäten gefiel es nicht, dass Paulus und Barnabas die Worte Gottes im Sinne Jesu auslegten.

Zum Glück werden wir in unserem Kulturkreis nicht mehr gesteinigt aber auch Worte können Steine sein, die einem in den Weg gelegt werden. Da wird z.B. in unserer Kirche behauptet, dass eine Frau aufgrund ihres Geschlechtes weniger berufen ist die frohmachende Botschaft im Gottesdienst zu verkündigen und auszulegen. Da wird mir schwer ums Herz.

Zurück zu Paulus. Er steht wieder auf, lässt sich nicht beirren und zieht mit den Jünger*innen weiter, gewinnt neue Menschen, die an die Frohe Botschaft glauben und sich sogar in Leitungsfunktionen wählen lassen.

"Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen."

Haben Sie diesen Spruch vielleicht schon einmal auf einer Postkarte gelesen?

Der Spruch passt sowohl zur Erfahrung von Paulus und den Jünger*innen damals als auch zur Erfahrung vieler Menschen in der Kirche heute.

Hinfallen könnte hier bedeuten, nicht gesehen, nicht gehört, nicht angesprochen werden. An der Kirche verzweifeln wegen all der Skandale, die im Widerspruch zur befreienden Botschaft Jesu stehen.

Aufstehen, auch wenn ein Stein in den Weg gelegt werden. Sich fragen, warum bin ich noch in der Kirche?

Krone richten: Ich bin getauft, d.h. auch gesalbt und zur Nachfolge berufen.

Weitergehen: Mit Herz und Verstand im Sinne der frohmachenden Botschaft Jesu weitermachen.

In der jüdischen Vorstellung ist das Herz übrigens nicht nur der Sitz der Gefühle, sondern auch der Sitz des Verstandes. Wir kennen z.B. den Satz "Maria aber bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen" (Lk 2,19) nach dem Besuch der Hirt*innen zu Jesu Geburt.

Wenn Jesus im heutigen Evangelium also sagt: "Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht", dann geht es hier um Herz und Verstand.

12 Frauen. 12. Orte. 12 Predigten. 3. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Jesus spricht davon, dass er zu Gott gehen, also sterben wird. Das löst natürlich Ängste aus. Doch Jesus verspricht seinen Jünger*innen zurückzukehren und hinterlässt ihnen seinen Frieden - nicht wie die Welt ihn gibt. Das fordert den Verstand heraus.

Welche Antwort habe die Jünger*innen wohl damals gefunden? Was hat sie letztlich stark gemacht? Ich glaube, dass es die frohmachende Zusage Gottes war: eine friedliche, gerechte Welt ist möglich! Allen Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten, Unfriedenszeiten zum Trotz: es geht Jesus um die Zusage, dass Gott für uns da ist.

Die Erlebnisse von Paulus und den Jünger*innen vor fast 2000 Jahren zeigen, dass es lebensgefährlich aber auch beglückend sein kann Gottes Frohe Botschaft weiter zu geben.
Und wer hat dies über fast 2000 Jahre getan?

Hand aufs Herz, wer fällt Ihnen spontan ein?

Apostel, Heilige, Päpste oder Priester vielleicht?

Der Apostel Petrus, der Hl. Martin von Tours, Papst Franziskus oder der Pfarrer?

Oder vielleicht auch die Apostelin Junia, die Hl. Hildegard von Bingen, (die legendäre Päpstin Johanna), die Firm- oder Kommunionkatechetin oder eine Jugendleiterin?

Die Vorstellung von einer friedlichen und gerechten Welt bedeutet für mich auch eine Kirche, die Menschen gleichberechtigt zu Wort kommen lässt. Die frohe Botschaft ist schon immer von Männern und Frauen verkündet worden.

Ohne die Zeuginnen der Auferstehung Maria von Magdala, Johanna und Maria die Mutter des Jakobus, ohne die Apostelin Junia, ohne die Diakoninnen, wie Phöbe, die in der damaligen Gesellschaft Zugang zu den Frauengemächern hatten, ohne die mutigen Ordensfrauen, wie z.B. Katharina von Siena, die sich durchaus auch mit einem Papst anlegten und nicht zuletzt ohne die Mütter, Großmütter und (Paten)tanten, die den Glauben an uns weitergegeben haben, wäre die Kirche schon längst Geschichte. Es ist an der Zeit, dass Frauen selbstverständlich Gottes Frohe Botschaft verkünden, "die Tür zum Glauben" öffnen, wie es eben in der Lesung hieß. Es heißt schon bei Matthäus: „Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.“ (Mt 12,34)

Hand aufs Herz, es ist noch nicht selbstverständlich eine Frau am Ambo predigen zu sehen. Wer sich für eine Gemeinschaft einsetzt, in der alle willkommen sind und sich alle je nach ihren Begabungen einbringen können, gestaltet eine zukunftsfähige Glaubensgemeinschaft.

Mit Hilfe der Heiligen Geistkraft, die uns alle im Glauben stärken und ermutigen möge, könnte unsere Kirche geschlechtergerecht werden.

Da geht mir das Herz auf!

Amen

Regina Schulz